

**studi
germanici**



7
2015

Texte im Spannungsfeld von medialen Spielräumen und Normorientierung

Gianluca Cosentino

Tagungsbericht

Unter dem Titel *“Texte im Spannungsfeld von medialen Spielräumen und Normorientierung – Interkulturelle Perspektiven der internationalen Germanistik”* wurde vom 23. bis 25. Oktober 2014 eine internationale Fachtagung in Form eines Humboldt-Kollegs in Pisa abgehalten. Die im Kongresssaal der Scuola Normale Superiore beherbergte Tagung baute auf zwei vorausgehenden fachwissenschaftlichen Treffen auf, die ebenfalls in interkultureller Kooperation zwischen Vertretern der inländischen und ausländischen Germanistik unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Marina Foschi Albert, Prof. Marianne Hepp, Prof. Eva Neuland und Prof. Martine Dalmas 2004 und 2009 an der Universität Pisa veranstaltet wurden. In Fachvorträgen, Projektvorstellungen und Datensitzungen beteiligten sich 40 germanistische Forscherinnen und Forscher aus Italien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Polen, Dänemark und Brasilien mit dem Thema “Norm” und “Medialität”, zwei Begriffen, welche sich während des letzten Jahrzehnts in der textlinguistischen und didaktischen Diskussion und im Hinblick auf die “Mehrkulturalität” in der privaten sowie öffentlichen Kommunikation als produktive und international anerkannte Forschungsgebiete etabliert haben.

Im Namen aller Organisatorinnen eröffnete Marina Foschi Albert, Professorin für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Pisa, die Fachtagung. In ihrer Rede begrüßte sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und rekonstruierte die Konzepte sowie die Forschungsfragen, die die ersten zwei Treffen ins Leben riefen. Dabei unterstrich Marina Foschi die erfolgreiche Fortführung der Debatte nach fünf Jahren und im Zuge der raschen Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und der kontinuierlich ansteigenden Anzahl neuer fachlicher Theorien und Methoden. Sie präsentierte das Gegenstandsfeld der diesjährigen Folgetagung und konzentrierte sich dabei auf die Wechselwirkung zwischen sprachlichen/kommu-



nikativen Normfragen, grammatischen Regelhaftigkeiten und Konventionen in den alten und neuen Kommunikationsmedien. Die Beobachtung von sprachlichen Phänomenen, die nicht tradierten Normen entsprechen, könne zu neuen Auffassungen und Definitionen von “Regel”, “Grammatik” und “Stil” führen und vermöge Sprachwissenschaftler aus der internationalen Germanistik zusammenzubringen, um allen Bereichen der Textforschung gerecht zu werden.

Nach Eröffnung der Tagung folgten die Grußworte von Massimo M. Augello, Rektor der Universität Pisa, Mauro Tulli, Leiter des Dipartimento di Filologia, Letteratura e Linguistica der Universität Pisa, Peter von Wesendonk, Stellvertretender Generalkonsul des Deutschen Generalkonsulats Mailand, Steffen Mehlich, Leiter der Abteilung Förderung und Netzwerk der Alexander von Humboldt-Stiftung, Gisela Schneider, Leiterin der Gruppe 33 (Germanistik und Deutsche Sprache im Ausland) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Ludwig M. Eichinger, Direktor des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim und von Nicoletta Gagliardi, Vorstandsmitglied der Associazione Italiana di Germanistica.

Die Fachtagung bestand aus acht Schwerpunkten, die jeweils facettenreiche Themenfelder umfassten und eine ganze Reihe von Debatten auslösten: von den normativen Spielräumen der Textgestaltung und der Literatur über die Normativität in Texten der neuen Medien und der Mündlichkeit bis hin zur Normabweichung im universitären DaF-Unterricht.

Die Vortragsreihe des ersten thematischen Schwerpunkts “Normative Anforderungen und Spielräume der Textgestaltung” wurde von Eva Neuland, Professorin für Germanistik an der Universität Wuppertal sowie Mitorganisatorin der Tagung, moderiert. Dazu referierte Kirsten Adamzik (Genf) unter dem Titel *Mediale vs. Konzeptuelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit? Das Modell von Koch/Oesterreicher in der Diskussion*. Nach einer ersten ausführlichen Präsentation des Modells und der Zuordnung von Textsorten in die Spannungsklammer zwischen medialer und konzeptueller Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit, verwies sie auf die Kontextualisierungsfunktion von sprachlicher und materieller Gestaltung hinsichtlich der Zuschreibung von Gel-



tungsradius und –dauer. Diesbezüglich ging Adamzik auf die prinzipielle Unabhängigkeit von “Medium” und “Konzeption” ein und erörterte dabei die Begriffe der kommunikativen bzw. räumlich-zeitlichen Nähe und Distanz mit Blick auf die gesellschaftlichen Praktiken der länger- und langfristigen Überlieferung. Unter dem Titel *Formulare in Beruf und Ausbildung – eine Textsorte (?) ohne Anforderungen und Spielräume?* widmete sich Christian Efing (Wuppertal) in seinem Vortrag der Fragestellung, wie Formulare in der textlinguistischen Diskussion aufzufassen seien. Dabei schilderte er die theoretischen Grundlagen des Formulars als eigenständige, ausbildungs- bzw. vermittlungsrelevante Textsorte und veranschaulichte auf der Grundlage qualitativer Analysen ihre zu Grunde liegende asymmetrische Dialogstruktur. Daran anknüpfend schlug Efing eine eigene Definition von Formular vor. Es handele sich dabei um eine hoch standardisierte Darstellungsform mit Anforderungen an rezeptive sowie produktive Sprachprozesse, welche kreative Spielräume zwar nicht zulässt, aber eine ökonomische, sprachkomprimierte und nicht zuletzt schwer verständliche Ausdrucksweise beinhaltet. Martina Nied (Rom) thematisierte unter dem Titel *Kreative Wortbildungsformen zwischen Norm und Regelverstoß* objektive, subjektive und sprachstrukturelle Ursachen für die Gestaltung und Durchsetzung neuer Wortschöpfungen. An Hand vor allem aus der Werbekampagne stammender Beispiele diskutierte sie Wortbildungsformen mit absichtlichem Regelverstoß, welche in der deutschen Sprache einen allmählichen Eingang gefunden haben. Diesbezüglich präsentierte Nied die Ergebnisse einer selbst durchgeführten Befragung von Deutschmuttersprachlern, aus der sie den Schluss ziehen konnte, dass die Akzeptabilität einer normwidrigen oder Ad-Hoc-Bildung nicht nur von wortinternen Variablen wie Gebrauchsfrequenz und semantischer Unabhängigkeit, sondern auch von allgemein kognitiven bzw. stark individuellen Faktoren abhängig sei.

Den zweiten thematischen Schwerpunkt des ersten Tagungstages zum Thema “Spielräume der Literatur – Deutschland-Romania”, eröffnete und moderierte Luca Crescenzi, Professor für deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Pisa. Zu *Migration und Mehrsprachigkeit: Texte deutschsprachiger Autoren italienischer Herkunft* re-



ferierte Immacolata Amodeo (Villa Vigoni). Am Beispiel ausgewählter literarischer Textausschnitte präsentierte sie einige Beiträge zur deutschen Literatur von Autoren italienischer Herkunft. Amodeo ging auf die Rezeption und die Akzeptanz der italienischen Migrations- bzw. Gastliteratur in Deutschland ein und besprach die Impulse, die heutzutage von dieser ausgehen. Besondere Aufmerksamkeit lenkte sie auf die sprachliche Kreativität dieser Autorengruppe, für die das Schreiben der Realitätsbewältigung und der Verarbeitung von oft negativen Gefühlen diene. Nicht zuletzt ging Amodeo auf eine akribische linguistische Analyse bzw. auf die pragmatischen Gründe ein, die Autoren dieser Migrationsliteratur zum Flanieren zwischen italienischen und deutschen Sprachpolen geführt haben sollen. Mit *Brasilien und das deutschsprachige Europa: gegenseitige Spiegelungen im Medium der Literatur* widmete sich Paulo Soethe (Curitiba) einem Überblick zum deutschsprachigen Europa im Spiegel brasilianischer Literatur. Soethe bot die Gelegenheit, gemeinsame Komponenten der brasilianischen und deutschen Literatur zu erfahren und stellte an mehreren Beispielen die Darstellung von Deutschen in der neueren brasilianischen Literatur dar. Im Mittelpunkt seines Beitrags stand die Aneignung und Rezeption deutschsprachiger Autoren und die Betrachtung der vielen gemeinsamen ethnischen Facetten zwischen den zwei Ländern. Daraus wurde u.a. die Schlussfolgerung gezogen, dass der Charakterisierung von ethnisch markierten bzw. deutschen Figuren in brasilianischen Romanen eine besondere Bedeutung zukommt.

Am zweiten Tagungstag wurde der dritte Themenkomplex “Kontrastive Ansätze: wie viel Zwang? Wie viel Freiheit?” von Martine Dalmas, Professorin für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Paris-Sorbonne sowie Mitorganisatorin der Fachtagung, eingeführt und moderiert. Als erster Vortragende referierte Lesław Cirko (Breslau) zum Thema *Deutsche und polnische Normen des wissenschaftlichen Schreibens: ein Konfrontationsversuch*. Leitende Fragestellung war, wie “Normen”, “Konventionen” und “Regeln” im wissenschaftlichen Schreiben zu verstehen sind bzw. inwiefern sich deutsche und polnische Vorschriften hinsichtlich Normgestaltung, -bewusstsein, -treue und -beständigkeit unterscheiden. Um der Fra-



gestellung nachzugehen, wurden deutsche und polnische Master- und Doktorarbeiten sowie Habilitationsschriften miteinander verglichen und die Arbeits- und Komplexitätsziele der zu Grunde liegenden Vorschriften thematisiert. Anschließend besprach Cirko die Hauptfunktionen der Normen am Beispiel von Gesetzen und Prüfungsordnungen. Auch Peter Colliander (Kopenhagen) widmete sich diesem thematischen Schwerpunkt mit einem Vortrag zu *Deutsche stilistische 'Strenge' vs. ‚skandinavische ‚Lockerheit‘: eine didaktische Herausforderung*. Dabei fokussierte Colliander auf den Begriff “Stilistik” und auf seine angebrachteste Auffassung in einem mehrsprachigen Kulturvergleich. Er ging zuerst auf die allgemeinen Gefahren ein, die mit diesem Thema verbunden sind und beschränkte sich anschließend auf die sprachliche und textuelle Mikroebene der im Dänischen wenig tabuisierten Tradition, in der Ironie und Humor in vielen Sprachregistern einen ausgesprochen prominenten Platz einnehmen. Schließlich besprach Colliander Lockerungstendenzen des Dänischen im Vergleich zur Strenge des Deutschen und im Hinblick auf die Praxis der Sprachdidaktik. Im darauf folgenden Vortrag berichtete Marcella Costa (Turin) zum Thema *Zeichensetzung zwischen Norm und Gebrauch: Deutsch und Italienisch im Vergleich* über die Interpunktion als historisches und kulturelles Produkt aus diachroner und synchroner Sicht. Costa wandte sich der Frage zu, welche Funktion die Interpunktion im deutsch-italienischen Vergleich erfüllt und wie die “interpunktorische” Bewusstheit in der Fremdsprache gefördert werden kann. In ihren Ausführungen erläuterte sie die deskriptiven Traditionen und die Klassifikationskriterien der Interpunktionsformen und zeigte an Hand ausgewählter Beispiele, dass das Interpunktionsystem des Gegenwartsdeutschen im Vergleich zum Gegenwartsitalienischen klare und funktionale Distributionsregeln aufweist, die sowohl bei der Produktion als auch bei der Rezeption eine Schlüsselrolle spielen.

Die vierte Sektion mit Schwerpunktsetzung auf das Thema *Spielräume und Normativität in Texten neuer Medien* wurde von Claus Ehrhardt, Professor für Deutsche Sprache an der Universität Urbino, eröffnet und geleitet. Sektionseinleitend referierte Christa Dürscheid (Zürich) zum Thema *Kommunikationsräume ohne Grenzen? Texte in den*



neuen Medien. Sie wandte sich dabei primär den wechselseitigen Bezügen zwischen physischen und virtuellen Kommunikationsräumen, ihren medialen Affordanzen und kognitiven Auswirkungen zu. Dürscheid diskutierte, in welcher Relation *face-to-face*- und *screen-to-screen*-Kommunikation zueinander stehen und veranschaulichte darauf aufbauend, welche Interferenzen entstehen können, wenn beide Kommunikationsräume parallel geöffnet sind. Inspiriert durch das Forschungsprojekt UFSP “Sprache und Raum”, in dem die Vortragende maßgeblich mitwirkt, ging sie schließlich auf die Variation sprachlicher Merkmale ein, die zur Etablierung neuer Kommunikationsräume wesentlich beigetragen haben.

Die Nachmittagssektion wurde der Nachwuchswissenschaft gewidmet. Geleitet von Miriam Ravetto, Professorin für Deutsche Linguistik an der Universität Vercelli, wurden Postdocs und Doktoranden aus der internationalen Germanistik dazu eingeladen, ihre Forschungsprojekte vorzustellen und in die Diskussion zu bringen. Die Sektion fand in zwei Vortragsreihen statt. Der erste Vortrag, *Textlinguistische Aspekte der Verwaltungskommunikation gegenüber Bürgerinnen und Bürgern. Das Konzept der Textsortennetze* wurde von Alessandra Alghisi (Genf) bestritten, die sich mit einem Vergleich der Kommunikationsprozesse schweizerischer und italienischer Behörden befasste. Marine Espinat (Paris) lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Talkradiosendungen im deutsch-französischen Vergleich und stellte die Frage *Welche Normen für eine Interaktionssorte zwischen privatem und öffentlichem Diskurs?* In ihrem Vortrag referierte sie über das interne und externe Funktionieren dieser Gesprächssorte und ging auf die Analyse ihrer spezifischen Interaktionskonstellation ein. Im folgenden Vortrag, *Konnektierende Diskursmarker im Gespräch. Eine korpusbasierte Untersuchung am Beispiel der kommunikativen Gattung ‚narratives Interview‘*, untersuchte Giorgio Antonioli (Turin) die pragmatische Funktion ausgewählter Konnektoren in narrativen autobiographischen Interviews mit jüdischen Informanten deutscher Herkunft. Anschließend referierte Roberto Nicoli (Pavia) über *Innovative mediale Spielräume im “Sprachtheater” Elfriede Jelineks* und präsentierte an Hand mehrerer Beispiele die Hauptmerkmale und die Evolution des Jelinekschen Theaters mit kritischem Blick auf die



kommunikativen und medialen Spielräume, die dadurch eröffnet werden. Der nächste Beitrag *Expansionen in der Gesprochenen-Sprache-Forschung. Eine empirische Analyse anhand eines Korpus wissenschaftlicher Vorträge* von Katharina Salzmann (Pisa) stellte ein neues Modell für die empirische Analyse der Nachfeldbesetzungen dar, welche an Hand eines zweisprachigen Korpus wissenschaftlicher Vorträge durchgeführt wurde. Zum Abschluss der ersten Vortragsreihe zeigte Gianluca Cosentino (Pisa) mit dem Thema *Prosodische Normierungen der Schriftlichkeit und didaktische Implikationen: vor der Informationsstruktur zur Textkohärenz*, wie sich die prosodische Kompetenz auf das leise und laute Leseverstehen auswirken kann und präsentierte einige Denkanstöße für eine entsprechende Didaktisierung im DaF-Unterricht.

Zwischen den zwei Vortragsreihen hielt Dr. Steffen Mehlich, Leiter der Abteilung Förderung und Netzwerk der AvH-Stiftung, einen umfassenden Informationsvortrag über die Förderprogramme der Alexander von Humboldt-Stiftung. Im Anschluss daran rückte Prof. Dr. Giacomo de Angelis, Generalsekretär der Associazione Italiana Alexander von Humboldt, die Perspektive der deutsch-italienischen akademischen Beziehungen aus seiner Sicht als Physiker und Humboldtianer in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Der erste Vortrag der zweiten Vortragsreihe der Nachwuchswissenschaftler, *Textlinguistische Betrachtungen von Pausengesprächen in der Schule*, wurde von Benjamin Könning (Wuppertal) gehalten, der sich mit ausgewählten Sprachbeispielen aus einem gesprächsanalytischen Projekt zur Pausenkommunikation auseinandersetzte, was im Rahmen einer textlinguistischen Analyse geschah. Ebenso textlinguistisch aber auch didaktisch ausgerichtet war der anschließende Vortrag über *Die Wahl der Texttypen in DaF-Lehrbüchern für Italiener* von Grazia Diamante (Salerno). Sie berichtete darüber, dass DaF-Lehrbücher selten authentische mündliche Texte verwenden und plädierte in ihrem Beitrag für ihren vorteilhaften Einsatz. Chiara Arnone (Pavia) referierte über *“Metaphorische Medialität” in programmatischen Schriften und lyrischen Texten des deutschen Expressionismus*?. Sie zielte mit ihrem Beitrag darauf ab, an Hand der Analyse von Texten expressionistischer Autoren das metaphorische Potential der Sprache als Mediali-



tät zu betrachten. Die Nachwuchsvortragsreihe wurde mit einem grammatikorientierten Beitrag von Patrizio Malloggi (Pisa), „*Normabweichungen am Beispiel der „Präadverbien“ bis und fin(o)*“ abgeschlossen. Malloggi diskutierte darüber, dass die in der Grammatikschreibung gemeinhin als Präpositionen beschriebenen *bis* und *fin(o)* auf Grund semantischer und syntaktischer Aspekte vorzugsweise in die Wortart der Präadverbien eingeordnet werden sollten.

Das Rahmenprogramm sah mehrere gemeinsame Momente vor, darunter erwähnenswert vor allem der von allen Teilnehmenden sehr geschätzte Liederabend mit Werken von Schumann, Tosti, Schubert, Fauré, Gastaldon, Mozart, von Weber, Verdi und Rossini. Gut besucht war auch die geführte Besichtigung des historischen Botanischen Gartens der Universität Pisa, die im Geiste des Naturforschers Alexander von Humboldt organisiert wurde.

Marina Foschi eröffnete den dritten und letzten Tag der Fachtagung und moderierte die Sektion zu *Gebrauch und Gebrauchsnormen in der Mündlichkeit*. Der Themenkomplex wurde von Marina Brambilla (Mailand) mit einem Vortrag zum Thema *Die Herstellung von Kohärenz durch turn-Anschlüsse in den Sprachbiographien italienischer Migranten in Deutschland* eingeleitet. An Hand eines im Rahmen eines Forschungsprojekts gesammelten Korpus von sprachbiographischen Interviews mit italienischen Migranten präsentierte Brambilla einige der markantesten Ergebnisse ihrer ethnomethodologischen Gesprächsanalysen. Sie konzentrierte sich auf die Beschreibung der Kohärenz- und Kohäsionsstrukturen in der Interaktion bei Sprecherwechsel und bei *turn constructional units*. Aus der Untersuchung des Gebrauchs von spezifischen Lexemen und Konstruktionen schlussfolgerte sie, dass in der verbalen Interaktion häufig Diskrepanzen zur traditionellen grammatischen Beschreibung und Klassifizierung offenbar werden. Auch der zweite Vortrag des Tages, *Grammatik, kommunikative Gattungen und Stil in der gesprochenen Sprache* war vorwiegend syntaktisch und pragmatisch ausgerichtet: Antoine Aufray (Strasbourg) fokussierte in seinem Beitrag die Wechselbeziehungen zwischen Stil, Grammatik und kommunikativen Gattungen und verfolgte die Annahme, dass Stil unbedingt gattungsverbunden sein muss. Als Datenmaterial dienten ihm sechs *Comedy-Shows*, in



denen er die Diskursmarker und Signale untersuchte, die den Anfang eines Turns kennzeichnen. Darüber hinaus betrachtete er u.a. dichte Konstruktionen, Cleft-Bildungen, Formen der Redewiedergabe und situative Konstruktionen mit finitem Verb. Im anschließenden Vortrag referierte Reinhard Fiehler (IDS Mannheim) zum Thema *Die Varianz der gesprochenen Sprache als theoretisches Problem der Sprachwissenschaft – oder: Wo bleibt denn da das einheitliche homogene Sprachsystem?* Er hob einerseits die Regelmäßigkeit von sprachlich-kommunikativen Phänomenen hervor, betonte aber andererseits, dass die unterschiedlichen Sprachrealisierungen rekurrent und stark zufällig sind. Dementsprechend sei in der sprachwissenschaftlichen Diskussion nicht mehr von Homogenität sondern von Varianz als Hauptkonstituente der Sprache auszugehen. Schließlich schlug Fiehler ein Kontinuumsmodell als Alternative vor, in dem die gegenseitige Verständigung durch aktives Beherrschen und passive Kenntnis von alternativen Konventionen gewährleistet werden soll.

Einen thematischen Höhepunkt fand die Tagung in der Podiumsdiskussion, an der Ludwig M. Eichinger (IDS Mannheim), Nicoletta Gagliardi (Associazione Italiana di Germanistica), Marianne Hepp (Internationaler Deutschlehrerverband), Steffen Mehlich (Alexander von Humboldt-Stiftung) und Jörg Roche (LMU München/CoMoLTE) unter der Moderation von Gisela Schneider (DAAD) teilnahmen. Die Podiumsdiskussion positionierte sich mit einem kritisch reflektierenden Tenor zum Tagungsthema und insbesondere zur “Normativität und Heterogenität der Textproduktion und -rezeption: neue Herausforderungen im europäischen Bildungsraum”. Mit kurzen und pointierten Statements und Wortmeldungen äußerten sich die Teilnehmenden zu den wichtigsten Tagungsthemen und im Hinblick auf die Förderung der deutschen Sprache in Europa. Eichinger äußerte sich zur neuen Gestaltung des veränderten Europas und zum Thema der Mehrsprachigkeit und medialen Kompetenz als neu einzuführendes Unterrichtsfach. Gagliardi wies auf die Notwendigkeit der Germanistik hin, die Türen zur Interdisziplinarität hin zu öffnen, um eine höhere Anzahl an DaF-Studierenden gewinnen zu können. Im Anschluss daran griff Marianne Hepp das Thema der Einsprachigkeit vs. Mehrsprachigkeit auf und betonte



die Notwendigkeit neuer Konzepte für Studiengänge und obligatorische Aufenthalte im Ausland. Mehlich referierte über das sprachpolitische Engagement der Alexander von Humboldt-Stiftung in der Förderung der Germanistik bzw. des Deutschen als Fremdsprache. Schließlich berichtete Roche über die Rolle der neuen Medien sowie des e-learning und präsentierte das Tempusprojekt *Consortium for Modern Language Teacher Education (CoMoLTE)*. Die Podiumsdiskussion sowie die gemeinsamen Diskussionsmomente der Tagung, die sich während der wissenschaftlichen Vorträge, aber auch während des Rahmenprogramms ertragreich entfaltet haben, vermochten eine besonders dichte Vernetzung auf internationaler und intergenerationaler Ebene zu erwirken.

Der thematische Schwerpunkt der letzten Tagungssektion lag auf dem Thema “Norm und “Fehler” im universitären DaF-Unterricht” und wurde von Marianne Hepp, Professorin für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Pisa sowie Mitorganisatorin der Fachtagung, moderiert. Unter dem Titel *Latente Konstruktionen und grammatische Illusionen: Instruktionen für das Deutsche als Fremdsprache* berichtete Brigitte Handwerker (Berlin) in ihrem Vortrag von der Vagheit latenter Konstruktionen und grammatischer Illusionen im Hinblick auf die Theorie und Praxis des Deutschen als Fremdsprache. Darauf aufbauend schlug sie vor, an Hand musterhafter Konstruktionen die Interpretierbarkeit von Input durch Deutschlernende zu garantieren. Am Beispiel der Resultativkonstruktionen zeigte Handwerker, wie die Produktion und Rezeption im DaF-Unterricht gefördert werden kann: Es gelte dabei, abstrakte Muster und Frames mit der Konstruktionsbedeutung und im Kontext erwartbaren lexikalischen Füllungen verfügbar zu machen. Joachim Gerdes (Genua) erläuterte in seinem Vortrag *Indeklinable Farbadjektive: eine Reflexion zur Sprachdidaktik zwischen präskriptiver und deskriptiver Norm*, unter welchen Umständen indeklinable Farbadjektive gebeugt werden dürfen, ohne dadurch substandardartig zu werden. Er präsentierte erste Ergebnisse aus einer Korpuserhebung und schlussfolgerte daraus, dass zwischen Normen informeller und formeller Sprache zu unterscheiden ist, bzw. dass die Standardregel in bestimmten Fällen zur Varietät herabgestuft werden muss, während die substandardliche Ausnahme



auch im Sprachunterricht zur transitorischen Norm erhoben werden sollte. Im letzten Vortrag der Fachtagung referierten Arne Ziegler (Graz) und Anna Weiß (Graz) zu *Norm und Fehler von der Folie zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Variationslinguistische Möglichkeiten für den universitären DaF-Unterricht*. Darin beleuchteten sie am Beispiel von Verlaufsformen und Kasusreduktion die Schnittstelle zwischen Grammatikalität (Norm) und Akzeptabilität (Usus) und plädierten für eine notwendige Trennung zwischen Sprache und Sprachgebrauch. Genau im Hinblick auf den universitären DaF-Unterricht sei davon auszugehen, dass Variation ein konstitutives Wesensmerkmal der Sprache darstellt, das in der didaktischen Praxis sowie in den Lehrwerken unbedingt ankommen muss.

Das Schlusswort der Pisaner Fachtagung 2014 gebührte im Namen aller Tagungsorganisatorinnen Marianne Hepp und Steffen Mehlich. Dabei betonten sie, dass alle Beiträge wichtige Denkanstöße und Anregungen zum Nachdenken geliefert hatten und dass keine der Erwartungen enttäuscht wurde. Schließlich bedankte sich Prof. Hepp für das große Interesse, welche das Tagungsthema hervorgerufen hat und für die breite Palette von Präsentationsthemen, die angeboten wurden und verabschiedete sich mit dem Wunsch nach einer nächsten zukünftigen Arbeitstagung in Pisa, einem passenden und ansprechenden Ambiente zum erfolgreichen Gedanken- und Meinungsaustausch der internationalen germanistischen Wissenschaftlergemeinschaft.

Die Veranstaltung wurde von vielen Teilnehmenden gelobt und hatte eine gute öffentliche Resonanz, wie aus der eigenen Website auf dem Server der Universität Pisa hervorgeht: <<http://www.filleli.unipi.it/fachtagung2014>>. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Tagungsband versammelt, dessen Publikation für das Jahr 2015 vorgesehen ist.